

Erzheimt täglich  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
monatlich 90 Pfennig Post  
frei. Auch die Post  
bezogen werden  
1.60 Mk. ohne Postgeb.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsblatt),  
monatlich 10 Pfennig.

**Verantwortl. Redakteur:**  
Schriftleitung: Nr. 888,  
Verlagsstelle: Nr. 1047.

# SOZIALSTAAT

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Geschäftsstelle: Parz 42/43. Gebühret werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung, Parz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**Anzeigengebühr**  
betragt für die gewöhnliche  
Kleinanzeigen ab dem Raum  
20 Pfennig,  
für ausserordentliche Anzeigen  
40 Pfennig.  
Anzeigen anderer Gattungen  
bis Seite 70 Pfennig.

**Anzeigen**  
für die folgende Nummer  
müssen spätestens die vor-  
mittags halb 10 Uhr in der  
Geschäftsstelle ankommen  
sein.

Erhalten gegen in die  
Postzeitungsliste.

## Eine heilsame Lehre.

Aus London wird uns geschrieben: Es scheint, daß sich die schwere Wahl Niederlage der Arbeiterpartei in Ganley noch zu einem großen Segen für die Partei gestalten wird. Der praktische Beweis, daß der Liberalismus die Arbeiterpartei weitgehend in einseitigen von der Arbeiterpartei vertretenen Wahlkreisen, sobald er nur will, ohne weiteres erdrücken kann, hat auch die selbstgefälligen Arbeiterführer aus ihrem Gleichmut gerissen und die ganze Partei aufgerüttelt. Auf allen Seiten bemüht man sich, den Ursachen der Niederlage nachzugehen, und viele verschiedene Umstände auch von verschiedenen Personen zur Erklärung angeführt werden, so versucht doch keiner die Niederlage zu beschönigen oder hinwegzuinterprieren, sondern alle erkennen als Hauptursache die innere Ungültigkeit der Partei selber an. Der eine weist den Mangel der Liberalen hat hier gewirkt als alle wohlmeinenden u. d. höchsten Kritiken der letzten Jahre zusammengekommen. Wenn diese Stimmung sich zu entschlossenem Handeln verbindet, dann wird der Misserfolg von Ganley und etwa noch zu folgender schmerzlicher Rückschlüsse nicht vergebens gewesen sein, sondern die Saat künftiger Erfolge legen.

Die neueste Nummer des Labour Leader, des amtlichen Organs der F. L. S. und sozialistischen Organs der Arbeiterpartei, beschäftigt sich an nicht weniger als sieben verschiedenen Stellen mit dem Wahlergebnis von Ganley. Von ihm handelt sowohl der Leitartikel wie der Wochenkommentar der Redaktion, die Wahl betreffen der parlamentarische Führer der Arbeiterpartei Ramsay MacDonald, der nationale Wahlagent der Partei Beitz und der parlamentarische Berichtserichter der Labour Leader, und verschiedene Gegenstände kehrt in mehreren Aufsätzen von Korrespondenten wieder. Das größte Interesse beansprucht der Artikel MacDonalds, weil er gewissermaßen eine offizielle Auslegung der Arbeiterpartei darstellt.

MacDonald erklärt zunächst, daß jeder, der an dem Wahlsieg teilnahm, die Niederlage erwarten mußte. Die Ursachen seien nicht schwer zu entdecken und müssen der Partei zu denken geben. Als der Britische Vergarbeiterverband eine Abstimmung darüber vornahm, ob er sich der Arbeiterpartei anschließen solle, stimmte der Disziplinverband von Staffordshire konsequent dagegen und fügte sich nur aus Konnivenz zum Gesamtverband. Seitdem hat sich die Partei um die Vergarbeiter von Staffordshire nicht gekümmert. Es wurden keine Kollisionsverhandlungen abgeschlossen und kein Versuch wurde gemacht, eine Parteiorganisation im Saalkreis zu schaffen. Die Zentralleitung der Arbeiterpartei hat zwar seit Jahren den Vergarbeiterverband aufgefördert, darauf zu bestehen, daß ihre Mitglieder in den von ihnen gewonnenen Wahlkreisen eine echte Arbeiterorganisation schaffen und den liberalen Wahlorganismen die finanzielle Unterstützung zu entziehen. Der Vergarbeiterverband beschickte jedesmal, das er unversichtlich eintreffen werde. Er hat aber nichts getan. Er duldet bis zum heutigen Tage, daß Vergarbeiterorganisationen in Abzügen und anderen Kreisen, die eigentlich liberale Agenten sind, Geld ausgeben. Den jährlichen Beitrag, den der bisherige Abgeordnete Edwards zum Zweck des Aufbaus einer Arbeiterorganisation von dem Vergarbeiterverband erhielt, zahlte er nominell für Wahlregistrationszwecke an liberale Beamte weiter. Edwards war überzeugt, daß die Liberalen von Ganley auch nach seinem Tode die Herkunft des Geldes respektieren und einen Arbeiterkandidaten unterstützen werden. Alle Argumente MacDonalds konnten ihn nicht von dieser Ansicht abbringen. Jetzt muß die Partei dafür büßen.

Die Liberalen, schreibt MacDonald weiter, haben allen Grund zu triumphieren, aber er hoffe, daß die Arbeiterpartei so schnell wie möglich alle Wahlen in England und Wales wieder, die sie in den letzten Jahren verloren haben wie in Ganley besiegt. Wenn die Liberalen aber meinen, daß alle Arbeitervertreter ihre Mandate ihrer Gunst verdanken, dann können sie Enttäuschungen erleben. Er gebe zu, daß dies bei manchen Vergarbeitermandaten zutrifft, aber dies ist der Fehler der Arbeiterpartei und es sei zu hoffen, daß der Vergarbeiterverband nun schleunigst das Versäumnis nachholen wird. Er glaube aber nicht, daß das bei den übrigen Arbeitermandaten zutrifft. Wenn die Liberalen glauben, wie behauptet worden ist, daß er, MacDonald, sein Mandat in Leicester der Gnade der Liberalen verdanke, so sollen sie doch mal versuchen, ihn zu verdrängen.

Die Moral des Wahlsieges sieht MacDonald darin, daß die Organisation der Partei ausgebaut werden müsse. Die Partei habe letzten gelitten und es ist kaum gemacht. Mit den Versammlungsreden allein ist es nicht getan, es bedarf der stetigen, mühsamen Organisationsarbeit. Die Liberalen lieben die Arbeiterpartei nicht und würden uns alle aus dem Parlament vertreiben, wenn sie es könnten. Ihre ganze Sozialpolitik beruht nur auf dem Zorn, und den Wind aus den Segeln zu nehmen. So das Budget von 1909. Jetzt haben sie die neue Bodenpolitik erkennen, um unser Wachstum zu verhindern. Es ist ein herrliches Spiel, wenn es auch den Liberalen einige unwürdige Siege bringen mag, denn schließlich wird es die liberale Partei felber sprengen.

Deshalb müssen wir alle Herzen anstrengen, um nicht nur unsere Siege zu behaupten, sondern auch neue zu erobern. Wir könnten unsere parlamentarische Stellung erobern, als wir imstande waren, jedem Gegner die Stütze zu bieten. Auch

dann nur werden wir unsere Kraft vermehren können. Machen wir uns an die Arbeit.

Soweit MacDonald. Die Bemerkung über die liberale Sozialpolitik ist nicht nur ganz und gar unmacdonaldisch, sondern auch ganz unlogisch. Ist die liberale Sozialpolitik nur ein unehrlicher und löcheriger Trick, der Arbeiterpartei den Wind aus den Segeln zu nehmen, warum hat sie und vor allem MacDonald selber, diese Sozialpolitik, einschließlich des Budgets von 1909 fast kritisch unterstützt? Aber immerhin ist dieser Artikel die entscheidende und unangenehmste Beurteilung, die man seit Jahren von MacDonald gehört hat. Günstig hält dieser Geist bei ihm an und trägt politische Früchte.

Die Redaktion des Labour Leader und der Wahlagent der Partei verlangen vor allem eine Reform der Kandidatenauswahl, damit Kandidaten aufgestellt werden, die den neuen Geist der englischen Arbeiterklasse besser interpretieren. Andere Mitarbeiter fordern namentlich eine viel entscheidendere Sanktion der Arbeiterfraktion im Parlament, damit die Wähler selber einen wirklichen Unterschied zwischen der Arbeiterpartei und den Liberalen sehen.

## Dienststörungen.

Nach § 355 R. V. D. ist für die von den Kranenstellen besoldeten Angestellten, die nicht nach Landesrecht staatliche oder gemeindliche Beamte sind, oder nach § 359 deren Rechte und Pflichten haben, eine Dienstordnung aufzustellen. Diese Dienstordnung bedarf nach § 355 Absatz 3 R. V. D. der Genehmigung des Oberverwaltungsamtes und nach Absatz 4 entscheidet, wenn die Genehmigung verweigert wird, auf Beschwerde die obere Verwaltungsbehörde. Die obere Verwaltungsbehörde scheidet auch die Aufsicht über das Oberverwaltungsamt (§ 359 R. V. D.). Da über die Dienstordnung in 2. Stufe der R. V. D. Bestimmungen getroffen werden, so können die Dienststörungen auch erst nach dem zum 1. Januar 1914 zu erarbeitenden Inkrafttreten dieses Buches erörtert werden.

Die Vorstände der Kranenstellen selbst müssen den Inhalt der Dienstordnung feststellen. Dabei wird vieles darauf ankommen, ob sie genügend Festigkeit bedürfen gegenüber den Wünschen der Oberverwaltungsämter. Denn wenn diese der Dienstordnung die Genehmigung auch nur verweigern dürfen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, insbesondere wenn Zahl oder Beschaffenheit der Angestellten in zufälligen Wechseln zu ihrem Aufgeben führen, so ist doch diese Festigung des § 355 R. V. D. sehr bedauerlich. Für die Aufstellung der Oberverwaltungsämter über den Inhalt der Dienstordnung wird maßgebend sein die Stellung, die die obere Verwaltungsbehörde einnimmt. Denn das Oberverwaltungsamt ist ja keineswegs eine unabhängige Rechtsinstanz, sondern ist ein Anhängel des Regierungspräsidenten, ist „nachgeordnete Stelle“ des Ministeriums des betreffenden Bundesstaates. Bei diesen Verhältnissen liegt also die eigentliche Entscheidung.

Von welchen Ansichten und Stimmungen sich die Ministerien in Krassenangelegenheiten leiten lassen, haben nicht nur die Streitkräfte früherer Jahre, sondern auch die Vorgänge bei Beratung der Novelle zum Kranenverordnungs-gesetz von 1903 und noch viel deutlicher die Begründung und der ausgesprochen politische Zweck der Reichsverwaltungsordnung, wie auch die Beratung dieses Gesetzes im Reichstage, sagen mehr als genug. In Preußen, Sachsen, Braunschweig und einer Reihe anderer Bundesstaaten haben die Regierungen eine so offene Parteinahme gegen die Krassenangelegenheiten gezeigt, daß diese von jener Seite alles zu beschließen haben.

Es wird nun allerdings dafür gefordert werden, daß die Stimme der Krassen Nationalen nicht in den Himmel waagte; wenn neun Zehntel aller Angestellten den Ortskranenstellen leihen die Staatsbeamtenwürde rundweg ab. Es wollen wie bisher, Angestellte der Selbstverwaltungskörperschaften bleiben.

Die Vorgänge bei Beratung der Reichsverwaltungsordnung haben jedoch gezeigt, daß der Protest der Krassenangeestellten gegen reaktionäre Maßnahmen der Regierungen allein nicht ausreicht, wenn er nicht einen Widerhall in den Kreisen der Beschäftigten, namentlich also in den Kreisen der Krassenverwaltungen findet. Der Protest der Krassenangeestellten für die Ortskranenstellen birgt in sich eine außerordentlich ernste zu nehmende Gefahr für die Selbstverwaltung. Wenn die Beschäftigten und ihre Vertreter in den Krassenvorständen sich die durch die Reichsverwaltungsordnung schon so bedeutend eingetragene Selbstverwaltung erhalten wollen, dann müssen sie gegen jeden Mißbrauch des Genehmigungsrechts energigehrig Front machen.

Um das zu können, muß aber die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt werden. Wenn die Regierungen unter Nichtachtung der getroffenen Schutzbestimmungen nur solche Dienststörungen durch die Oberverwaltungsämter, gemeinsam lassen würden, die den obersten Verwaltungsbehörden das Recht geben, den Angestellten der Ortskranenstellen die Rechte und Pflichten der staatlichen oder gemeindlichen Beamten zu übertragen, so würde die Selbstverwaltung der Krassenvorstände nur noch einem Schein gleichen. Denn namentlich bei allen größeren Krassen ruhen die Verwaltungsarbeiten fast ausschließlich in den Händen der Angestellten. Werden diese aber erst zu Staatsbeamten ge-

stempelt und damit der Disziplinargewalt der Regierung unterstellt, dann wird auch die Verwaltung im Sinne der Arbeiterungen gefährdet werden. Denn die Krassenangeestellten als Staatsbeamte haben dann den Befehlen ihrer oberen und entscheidenden Vorgesetzten, d. h. den zuständigen Ressortministern, zu gehorchen. Damit wären die Krassenvorstände in der Praxis so gut wie ausgeschaltet.

Der Verband der Bureauangestellten, als die Vertretung von vier Fünfteln der Angestellten der Ortskranenstellen, ist bereit, den vielerlei Wünschen der Krassenvorstände bei der Gestaltung der Rechts- und Anstellungsbedingungen der Angestellten so weit wie nur irgend möglich, Rechnung zu tragen. Da bei uns allerdings als oberer und selbstverständlicher Grund maß geben: Beschäftigungsbedingungen dürfen nicht beschlachtet werden.

In welche rechtliche Form diese Anstellungsbedingungen zu kleiden sind, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage.

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 23. Juli 1912.

### Politische Fragestellung.

Wegen „sozialistischer Umtriebe“ hat die Landesversicherungsanstalt Schlesien aus Anlaß der letzten Reichstagswahlen einen Arzt gemahregelt. Die Einzelheiten dieser Affäre werden erst jetzt durch einen Prozeß bekannt, den der Gemahregelte, Herr Medizinal-Praktikant Hagelberg aus Weinigen gegen den Vorstand der Anstalt anstrengt. Dieser Prozeß wurde nämlich am 21. Dezember 1911 mittels folgender Schreiben ohne Kündigung entlassen:

Breslau, den 21. Dezember 1911.

Nachdem festgestellt worden ist, daß Sie im Verzuge der Partei bekannthaben, werden Sie mit dem heutigen Tage aus Ihrer Beschäftigung als Medizinalpraktikant an Kranenhanse entlassen. Herr v. Rasthofen.

Herr Med.-Praktikant Martin Hagelberg, hier. Dem Gemahregelten wird in dem ihm ausgestellten Zeugnis „Eifer und sittliches Interesse“ für seine ärztliche Aufgabe nachgerühmt; weiter wird bemerkt, daß Herr Hagelberg „in Verfügung des Herrn Vorstehers des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt ohne Innehaltung der Kündigungspflicht entlassen werden mußte“. Kein Wort der Begründung!

Herr Hagelberg nahm die Mahregelung aber nicht still schweigend hin, sondern verlagte die Versicherungsanstalt an den entgangenen Gehalt, Kostenentschädigung und Ausstellur eines anderen Zeugnisses, wodurch er endlich die fünf To sinden erzielte, denen er sich schuldig gemacht hatte. Dana war er von einem Assistenzarzt, Dr. Steingrätz heißt b. Weate, der zugleich Referentoffizier ist, dem stellvertretende Chefarzt Dr. Sabn, gleichfalls Referentoffizier, wegen folgen der Äußerungen denunziert worden: 1. Im Falle eines Krieges müßte die Mobilmachung durch einen Generalstabschefleher werden. 2. Er (Hagelberg) würde gern den Maß schreiber für die rote Partei machen. 3. Die Pflege der Anstalt müßte die Letztüre der Vollmacht genehmigt e halten (die ihnen jetzt verboten ist). 4. In der Station müßte sozialdemokratische Wahlflugblätter verteilt werden, und d. h. Herr Hagelberg sogar zugehen, eine sozialdemokratische Versammlung besucht und den Abg. Bernstein kennen gelernt haben!

Daraus schloß der Herr v. Rasthofen und der Vorstand d Landesversicherungsanstalt, Herr Hagelberg sei nicht mehr würdig, im Kranenhanse zu praktizieren! Die anderen Ärzte — die Referentoffiziere — könnten mit diesem Maß schreiber nicht mehr dienstlich verkehren und nicht mehr essen, auch muß eine Propaganda unter den obenhin stark sozialdemokratischen Pflegeleuten verhindert werden — u. so war der Krankenstation — solche „landesverherrliche, reaktionäre und sozialdemokratische“ Gesinnungen könne die „öffentliche Besühnde nicht dulden. Der Gemahregelte muß demgegenüber nur geltend, er sei überhaupt nicht Sozialdemokrat, die Denunziationen entsetzlichen der Verächtlichung, nur t Gesichtige vom Besuch der sozialdemokratischen Versammlung und der Unterhaltung mit Bernstein habe seine Nichtige. Das Amtsgericht Breslau hat in erster Instanz dem Herr Hagelberg auch recht gegeben, es hat keinen ausreichenden Grund zur Entlassung vorgefunden und den Denunziant folgendes ins Stammbuch geschrieben:

„Der Umstand, daß jemand in sachlicher Weise, ohne t Grenzen des Anstandes und die gesellschaftlichen Formen verletzen, abweichende politische Ansichten äußert, mit seinen notwendigen Grund, den persönlichen Verkehr v ihm abbrechen. Für die Annahme, daß der Kläger sei

Ansichten in irgendeiner dem Joch des Frankensches...

Wird dieser Abzug gibt für die Freiheit B. Nichts ohne nicht zu gründen und die Sache kommt nun vor dem Land-

Was steht dahinter?

In der Zeit der Grundtage machen die bürgerlichen Be-

An der neuesten Nummer seiner Zeitschrift weist Helms

Die weiteren Ausführungen der Zeitschrift beschäftigen sich

— Das sind ja recht nette Saden, und die offizielle Dementier-

Deutsches Reich.

— Letztens am dem schwarzen Lager. In der neuesten

kleines Feuilleton.

Natalis und Aram.

Am das Jahr 1836 lebte der italienische Edelmann N. Mar-

— Was müßte der Erste erst sagen, wenn ich von ihm das

— Herr Ergaber wird einer Beantwortung der an ihn ge-

— Die rote Fahne ruht. Die Welt. Arbeiterzeitung hat

— Weiter vornwärts, drauf und dranh! Bei den nächsten

— Weitere Sätze für Mannhege. Die Siberian

— Neuer Grenzschiffenfall. Von einem neuen Grenz-

— über die Gilt-Ratsoff.

Alexander und eine Tochter dieses betratete in die hochadli-

lesen wir in den Dokumenten des Fortschrittler (Berlin, Georg

Ein Weltall sollte seine Grenzen haben. Was aber kann der

ganze Tag zu seinen Füßen bis nach Schlußabend gehen. Die

Rußland.

Martyrium politischer Gefangener.

Die russische Regierung tritt immer activer in der inter-

Die Art, wie die russische Regierung an ihren politischen

— Was ist Emigrieren?

Eine Anschauung von der Emigrieren zu geben, hat schon so

Das Denmal eines Apfelbaums.

Eine eigenartige Pflanz fand dieser Tage in Dunda in der

Es hat allerdings weder Revolution, noch Finanziensucht gegeben; aber es werden doch zugesehen, daß sie haben eintreten können! Das Gerücht beurteilt den finländischen Gefängnisdirektor zu einem — strengen Verweil! Der Crucijm jedoch, der Chef der Hauptgefängnisverwaltung, der auf dem internationalen Gefängnis-Kongress in Washington den „mutterhaften“, „humanen“ Ordnungen in den russischen Kerzern ein Lobgedicht hat, beurteilt die, den gerichtlich gebandelterten Gefängnisdirektor zum Gefängnis der Schiffsjäger zu ernennen!

### England.

#### Flottennachtragsforderung.

Am Unterhaus hielt der Marineminister Churchill gestern die mit Spannung erwartete Rede zu den Nachtragsforderungen für die Flotte. Er führte darin aus, daß die deutsche Flottenflotte die direkte Ursache der Nachtragsforderungen sei. Die deutsche Flotte sei in Zukunft viel schneller kriegsbereit als bisher. Die allgemeine Wirkung des Gesetzes sei, daß die deutsche Flotte zu 1/2 kriegsbereit sei, ein Beispiel, das sich bei keiner anderen modernen Kriegsmacht wiederfinde. Hiermit hand in Hand gehe eine bedeutende Vermehrung der Mannschaften. England müsse durch eine kühl überlegende und stetige methodische Vorbereitung den Sicherheitsüberschuß seiner Flotte heben. Er schlug dann vor, die Anzahl der voll in Dienst zu haltenden Schlachtschiffe von 28 auf 33 zu erhöhen, eine zweite Flotte würde aus acht Schiffen bestehen. Die Baukosten für die nächsten Jahre müßten erhöht werden, und zwar auf fünf Schiffe für das erste Jahr und auf je vier Schiffe für die übrigen Jahre.

### Türkei.

#### Die Offiziersrevolte.

Der Kriegsminister war am Sonntag bei der Verlesung der Proklamation des Sultans in allen Kasernen anwesend. Ebenso war er zugegen, als die Proklamation den versammelten Offizieren des Kavalleriekorps bekanntgegeben wurde. Die Proklamation des Sultans bescheidet die Forderungen des Offizierskorps als Eingriff in die Rechte des Souveräns. Der interimistische Kriegsminister wiederholte dieselben Worte. Es sei Pflicht der Offiziere, die Autoren des Manifests zu nennen und sie der Bestrafung zuzuführen. Hierauf entgegnete der Generalinspektor der Kavallerie, General Izzet Fuad, der Armee, als der berufene Wächter der Verfassung, wäre es ihm niemals in den Sinn gekommen, die gebilligten Rechte des Sultans anzutasten. Den beiden Offizieren, von denen das Manifest ausging, vertraue die Armee. Es sei absurd gewesen, ein Gesetz zu beschließen, welches die Armee an politischer Betätigung verhindern sollte, wenn dieselbe Armee durch ihren Eid die Verpflichtung eingie, über die Verfassung zu wachen. Das Offizierskorps dieses Heeres vermag nicht gleichgültigen Auges dem herzerzitternden Zustand, in welchem das Land geraten ist, zuzusehen. Hierauf wurde der Kriegsminister genötigt, die eigenhändige kaiserliche Signatur auf der Proklamation vorzuweisen, da die Offiziere erklärten, der Sultan könne nicht die Armee in dieser Weise anfragen. Nach der Rede Izzet Fuads wurde namens des Offizierskorps eine neue Erklärung abgelesen. Sie besagt, daß sie die Idee, die Rechte des Sultans anzutasten zu wollen, zurückweisen. In ihrem Manifest brachten sie zum Ausdruck, daß das Land einem großen Verfall zu Grunde liege, einen erfahrenen und weisen Regierungschef, benötige. Die Proklamation des Sultans hat bei den Offizieren einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

### Eine neue Revolution?

Wie die Neue Freie Presse erzählt, sind in politischen Kreisen Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, die zu dem größten Bedenken Anlaß geben. Es ist kein Geheimnis, daß das neue Ministerium, das der Sultan zu bilden beabsichtigt ist, und an dessen Spitze Achmed Nisfar steht, im schärfsten Widerspruch zu der jungtürkischen Partei stehen wird. Wenn das jungtürkische Komitee sich diesem Stöße nicht fügen und auf die politische Macht nicht verzichten, so besteht die Gefahr, daß sich die Ereignisse von 1908, als die Jungtürken gegen Sultanitum manifestierten und die von 1909, als Schamim Pascha mit den Karolisten Salami und Adnanpascha gegen die Hauptkräfte zog, wiederholen. Von den Jungtürken hängt es jetzt ab, ob die Türkei in einen neuen Bürgerkrieg geführt wird. Man muß den nächsten Tage große Bedeutung bei, insbesondere gilt dies von dem Jahrestage der Gewährung der Verfassung.

### Bombenattentat in Albanien.

Gestern platze eine Bombe hinter dem Stadthaus im Tief-Hofplatz in Kempten, die an dem Gebäude sowie an den benachbarten Häusern großen Schaden anrichtete. Ein Fremder wurde getötet. Die Bombe wurde nicht weiter gefest. Man vermutet, daß die Bombe von Bulgaren gelegt worden ist. An der Straße Verjovitsch-Palast fand ein heftiges Gefecht zwischen Albanern und Truppen statt. Der Ansturm der erhenen war so heftig, daß die Truppen weichen mußten. Nähere Details fehlen.

### Der Krieg.

Im einer Ueberempörung vonseiten der Italiener vorausgehend, verfiere die Flotte, daß die Fahrstraße durch eine neue Ninientinie verengt wird. Für Handelschiffe bleibt jedoch die Möglichkeit offen.

Zu dem Angriff der Italiener in den Dardanellen veranlaßt jetzt, daß die in dunkler Nacht von den Türken für Torpedobooten angelegenen Schiffe zum Teil unterseeboote gewesen seien, deren Untertauchen auf den Forts den Eindruck hervorrief, daß die Torpedobooten gefunten seien. Das würde vielleicht auch erklären, daß auf den einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl feindlicher Schiffe beobachtet worden ist.

### Portugal.

Entgegen den Meldungen, welche von verschiedenen Seiten in Lissabon gefloht worden sind, daß eine neue revolutionäre Bewegung in Portugal, die sich besonders auf Lissabon und Portugal erstricke, ausgebrochen sei, wird mitgeteilt, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrsche. Die Wegeristerung für das republikanische Regime sei allerorts eine sehr große und zahlreich Schmeibungen fänden statt, in denen der republikanische Gedanke genährt wird.

In Barcelona fand Sonntag eine Kundgebung der Radikalen statt, die zugunsten der portugiesischen Republik organisiert worden war. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Manifestanten. 26 Beschaffungen wurden vorgenommen.

### Amerika.

#### Roosevelt — Präsidentschaftskandidat.

Der erste Staatskomitee der neuen fortschrittlichen Partei hat sich in Jackson im Staate Michigan vereinigt. Er hat sich zugunsten der Staatskandidatur ausgesprochen, welche von der Nationalkandidatur zu unterscheiden ist und als Präsidentschaftskandidaten Roosevelt gewählt.

### China.

Die Tsung-Wi-Qui-Partei ist infolge der bevorstehenden Wahlen in der Lage, bald als Kandidat für die nächsten Wahlen vor. Die demokratische Partei hat den Vorschlag Tsung-Wi-Quis, sich aufzulösen und unter einem anderen Namen wieder zusammenzutreten, gestern zurückgewiesen, wodurch die Partei des ersteren in eine schwierige Lage gekommen ist.

### Aus der Partei.

Eine Kreisversammlung des 7. badischen Reichstagswahlkreises beschloß, dem deutschen Parteitag zur Reorganisation der Partei den Vorschlag zu machen, aus jedem Landeskreis mögen dem Parteitag drei Parteigenossen für den Parteitagswahl zur Wahl gestellt werden, so daß jeder gewählt wird und nicht nur ernannt wird. Weiter sprach sich die Konferenz über die geplante Aufhebung des mittelhessischen Parteifederationsrats aus und tadelte, daß im Organisationsstatutur nicht die Einberufung sogen. Landeskonferenzen durch den Landesvorstand vorgesehen sei, durch welche dem Parteitage vorgebergt werden könne.

### Gewerkschaftliches.

#### Der abnungsvolle Schumann.

Beim Streit der Fensterputzer in Eisen ging die Polizei mit großer Mißbilligung gegen die Streikenden, insbesondere gegen die Streikführer. Am allerunbilligsten betätigte sich dabei der Hilfskassmann Nagelmacher. Am 28. Mai morgens trieb er zwei ruhig auf und abgehende Fensterputzer von der Straße weg, in der eine besessene Morgenrube herrschte. Nur wenige Passanten waren auf der Straße zu sehen. Die Arbeiterinnen waren länger aus dem Betriebe heraus in die einzelnen Stadtblöcke an ihre Arbeit gegangen. Es bestand also durchaus kein Verkehrshindernis. Als der Angestellte des Transportarbeiterverbandes, der Genosse Kimmich, hinkam und von den Streikenden hörte, daß sie fortgetrieben worden seien, übernahm er selbst das Streikpösten. Er ging in der menschenleeren Straße aber kaum 5 Minuten auf und ab, als er schon von dem genannten Schutzmann in hartem Tone aufgeführt wurde, „weiter“ zu gehen. Als Kimmich hierauf nicht im geringsten reagierte, wurde er von dem Schutzmann verhaftet und zur Wache geführt. Von dort entlassen, nahm Kimmich sofort wieder das Streikpösten. Die Folge war ein Strafmandat von 6 M. wegen „unordentlichen Auf- und Abbewegens“. Er sollte gegen die §§ 1 und 2 der Oberpräsidialverordnung vom 18. Februar 1911 verurteilt werden.

Das Offener Schöffengericht, bei dem gegen den Strafbefehl Berufung eingelegt worden war, befähigte am 20. d. M. das Strafmandat mit der Begründung, der Hilfskassmann sei der Auffassung gewesen, daß durch das Auf- und Abgehen des Verbandsangehörten die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet werden konnte. Auch habe ein Gefahr für die Arbeitstillen bestanden.

Ammonitierte die Reichsregierung diese Art der Anwendung der Oberpräsidialverordnung. Der Vorbericht lügte sich im Urteil auf die Aussage des Schutzmannes, der der Auffassung war, daß durch das Auf- und Abgehen des Kimmich die öffentliche Ruhe, Sicherheit, Ordnung oder das Eigentum von Personen gefährdet sein konnte.

Also eine neue gerichtliche Debatte! Kann das Streikpösten nicht als Verkehrshindernis angesehen werden, so ist es dennoch strafbar, wenn eine Majestät der Schutzmann das Auf- und Abbewegen für zwecklos hält.

#### Schiebende und stehende Hintergarbten.

In Friedrichsfeld in Baden streikten die Arbeiter der dortigen Zeigelmühle. Der Direktor war es gelungen, aus Gamburg 60 Dingerarbeiter und außerdem aus dem Oberrhein 90 und aus Augzungen 20 Arbeiter zu bekommen, welche die Zeigelmühle über die Oberrhein Arbeiter hinweg brachten, daß diese Leute einen völlig stupiden Eindruck machten; sie kamen aus hochaltorblicher Gegend und haben keine Ahnung von den Kämpfen der Arbeiter. Die Streikenden waren sämtlich im Betriebe interniert; es war ihnen streng verboten, die Werke zu verlassen.

Trotzdem verließen eine Gruppe der in Gefangenschaft gehaltenen Arbeiter am Abend des 13. Juli heimlich über die Umzäunung hinweg den Betrieb, um einige Wirkschlachten auszuführen. Die Wirte lehnten jedoch die Verwertung der wenig Zutrauen erweckenden Hilfe ab, und schließlich kam es auf noch nicht aufgeklärte Weise zu einer turbulenten Szene, wobei die Arbeitstillen in bekannter Weise ihre Revolver in die Hände nahmen; schließlich erhielt einer der übrigen einen lebensgefährlichen Stich in den Arm, so daß er in schwere Verletzung verfallen und im Krankenhaus nach Heilung erlag. Dieses Verbrechen war Bauer auf die Schafmadermühlen. Die national-liberale Badische Landesregierung schloß sofort die Schuld an dem noch gar nicht aufgeklärten Verfall den Ausführenden der Arbeiter, die die Arbeiter unter dem Vorwand der nächsten Lage in Haft genommen, jedoch veranlaßt über die Unterführungen nicht bestimmte. Geschehen aber ist, daß am 17. Juli zwei Hintergarbten in Ketten gefesselt nach Mannheim eingeliefert wurden, so daß die Arbeit anfangs sich gedehnte Vermutung Raum gewährt, daß die schwere Verletzung des nach Heilung transportierten Arbeitstillen bei einer Kauferlei mit feinen Gefinnungsgenossen entstanden sei.

Alle diese Vorkommnisse veranlaßten die Streikenden, den Kampf abzugeben. Die berufliche Bewegung in Bewegung ist nicht groß, jedoch wurde die Zeigelmühle haben bei diesem Kampfe seine Vorarbeiten geerntet. Die Wiedereinstellung der Ausführenden dürfte ziemlich glatt von statten gehen. Die meisten Hintergarber werden als nunmehr untroubdbar entlassen und die Streikarbeiter sollen zum Teil schon wieder arbeitertätig in gleicher Weise „engagiert“ sein. In den Werken selbst ist die Arbeit am 28. Juli wieder aufgenommen worden.

Die amerikanische Dampfer St. Louis aus New York kam gestern mit Passagieren und Posten von Plymouth mit Verzögerung an, die Matrosen und Besatzung hatten sich in New York gemeldet, ihren Dienst zu verrichten. Die Schiffsgesellschaft hat sich gemeldet, in ihrer Stiller Neugier eingeklinken. Die Schiffsgesellschaft wurden aber verurteilt und mußten auf dem Dienst auf dem Deck verrichten. Die Geschwindigkeit des Schiffes auf dem Ozean betrug 15 Knoten.

### Eine Verurteilung in Schiedsgerichtsbarkeit

ergab 8738 für und 3124 Stimmen gegen eine Verurteilung mit dem Schiedsgericht. 152 Stimmen waren unglücklich. Die Verurteilung ist damit angenommen und erfolgt am 1. Oktober 1912.

### Streik der New Yorker Seleute.

Der amerikanische Dampfer St. Louis aus New York kam gestern mit Passagieren und Posten von Plymouth mit Verzögerung an, die Matrosen und Besatzung hatten sich in New York gemeldet, ihren Dienst zu verrichten. Die Schiffsgesellschaft hat sich gemeldet, in ihrer Stiller Neugier eingeklinken. Die Schiffsgesellschaft wurden aber verurteilt und mußten auf dem Dienst auf dem Deck verrichten. Die Geschwindigkeit des Schiffes auf dem Ozean betrug 15 Knoten.

### Illerlei.

#### Ein Gefäß explodiert.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Truppenübungsplatz in Königsbrunn bei Dresden. Der Soldat Heinrich vom Infanterie-Regiment 102 fand ein Artilleriegeschloß und hob es an. In demselben Augenblick explodierte das Gefäß und Heinrich wurde entsehrlich verlehrt. Er starb kurze Zeit darauf an den Verletzungen. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt.

#### Gelenkte Jolle.

Als das große Schiffe der Hochseeflotte, aus 26 Schiffen bestehend, Sonntag früh bei Ridden auf der Kurischen Nehrung vor Anker ging, erhebten die Offiziere und Mannschaften Landurlaub. Als sie wieder zurückfahren wollten, war die Strandung durch die Strandung zu vermeiden, eine Jolle von Schiffen mit 14 Offizieren bereit, fenter und die Besetzung für in die See. Die an Land befindlichen Offiziere eilten sofort in die Jolten und retteten den größten Teil ihrer Kameraden. Die Offiziere wurden lediglich an dem Strand gebracht; sie waren schon sehr erschöpft. Die Jollen ungeschützt Wiederbesuchungsbedürfnisse hatten bis auf zwei von ihnen Erfolg. Ein Oberleutnant ist schwer erkrankt. Ein Jollenmeister und ein Seemann wurden erst später aufgefunden; es war nicht mehr möglich, diese beiden ins Leben zurückzurufen.

#### Schreckensstat eines abgewiesenen Liebhabers.

Der Schlosser Otto Hopt unternahm mit der 20 Jahre alten Ida Hopt ein Liebesverhältnis, das die Eltern nicht billigten. Hopt trennte Sonntag in der Wohnung seiner Braut ein, gab auf dem Weg der Angeklagten Hopt, zwei Schiffe ab, ohne ihn zu treffen, verurteilte seine Frau durch zwei weitere Schiffe schwer und füllte sich dann aus dem dritten Schwere auf die Straße. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

#### Tödlische Vergiftungsfälle.

Zwei fesselame Vergiftungsgerankungen, die in beiden Fällen binnen weniger Stunden den Tod zur Folge hatten, ereignen in Kempten großes Aufsehen. Dort sind der 43jährige Arbeiter Josef Schmitt und die 6 1/2 Jahre alte Tochter des Arbeiters Ludwig Schmitt im Hause von Kempten an einem mysteriösen tödlichen Gift starb bei beiden schon nach wenigen Stunden der Tod ein. In gleicher Zeit werden auch aus Berlin drei Fälle angeblicher Vergiftungen gemeldet.

#### Banditen und Gendarmen.

Auf der Station Esztopfona kam es zwischen zwei russischen Banditen und hundert russischer Polizei und Gendarmen zu einem förmlichen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Banditen mehr als 400 Schüsse abgaben. Ein Kollektivismus wurde schwer verletzt und zwei Banditen erloschen, die er nicht konnte werden, haben sie auf sich selbst mehrere Schüsse ab. Der eine von ihnen ist tot, der andere schwer verletzt.

#### Keines Allerteil. Der Kettungen im Februar.

Gestern fuhr ein Kettungen einer Frauener in Garmisch in Weisk in eine Gruppe zurückführender Pächter. Drei Personen wurden schwer verletzt, während die anderen mit dem bloßen Schreden davonkamen. — Schwere Automobils — Ein schweres Automobilunfall ereignete sich Sonntag früh gegen 7 Uhr in der Nähe von Dornheim. Ein vierachsiger Kettungen fuhr auf einer steilen Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten. — Eine sensationelle Entdeckung. Kapitän Bernal, der in Garmisch-Kettungen sehr bekannt ist und mit dem Kapitän Smith von der Titanic befreundet war, will den letzten Kettungen in Kempten gesehen haben. Kapitän Smith habe angeblich zu ihm gesagt: „Ich bin jetzt sehr beschämt, weil ich mich nicht um Sie gekümmert habe.“ Ein Kettungen wurde in der Vergangenheit erzählter Schiffe, in einer harten Kurve um. Eine Person wurde getötet, während der Chauffeur eine schwere Verletzung erlitt. Der Geheile ist der 35 Jahre alte Wirtschaftler Adolf Karstle und Haupt des Kettungen im Kreis Kempten.



## Das Recht auf Erholung und Lebensgenuss.

Für die Minderzahl unserer sozialen Verhältnisse ist nichts bezeichnender, als das ernsthafte Kampf um durchgeführte werden müssen, um für hungernde und darbende Proletariat das unbedingte „Recht auf Arbeit“ zu erwirken. Von einem Recht auf Erholung und Lebensgenuss für Proletariat ist dagegen herzlich wenig die Rede. In einer Gesellschaft, die keine Klassenunterschiede mehr kennt, weil sie jedwede Ausbeutungsmöglichkeit beseitigt hat, wird wegen von einem „Recht auf Arbeit“ überhaupt nicht mehr die Rede sein; denn das ist dann etwas Selbstverständliches, das niemandem mehr strittig gemacht werden kann. Da wird es sich nur noch darum handeln, das durch die allgemeine Pflicht zur Arbeit das allgemeine Recht auf Lebensgenuss zu verwirklichen.

Jetzt steht die Sache so, daß einer kleinen Schicht besonders Wohlverdienender die ungehinderte Möglichkeit gelebten Lebensgenusses zu Gebote steht, ohne daß sie auch nur einen Finger für sich selbst und im Gemeininteresse zu rühren brauchen. Sie misst ihren Handlungen zur Veranschaulichung ihrer eigenen Bedürfnisse die volle Arbeitskraft der großen Masse, unentgeltlich um deren Wohlverhalten, in Anspruch nehmen. Sollten sie sich doch sogar die Möglichkeit offen, den widerwilligen und mühseligen Elementen im Proletariat die Arbeitsmöglichkeit zur Verfügung ihres Lebens vorzuziehen. Die Bekämpfung dieser Lebensweise der kapitalistischen Ausbeutung, das ist der heutige Kampf um das Recht auf Arbeit.

Das Recht auf Erholung und Lebensgenuss nehmen die herrschenden Klassen zwar für sich als etwas ganz Selbstverständliches in Anspruch. Sie sind aber höchst verwundert, wenn Proletariat es ihnen, für sich das nämliche Recht zu fordern. Dieser erst kapitalistischen Dementsiessung es zu danken, daß jeder Versuch der Arbeiterklasse, oder eines Teils derselben, eine Änderung der übermäßig langen Arbeitszeit zu erwirken, einem zähen Widerstand der Unternehmerklasse begegnet. Er wird von allen Ausbeutungsmethoden mit fürchterlichem Gescheit empfangen. Es wird gejammert, daß durch weitere Kürzung der Arbeitszeit der nationale Wohlstand gefährdet oder der materielle Wohlstand der Arbeiterklasse durch den Ausland erschwert werde. Am wenigsten Anteiligen sich nicht nur die eigentlichen kapitalistischen Unternehmer, sondern auch die gesellschaftlich überflüssigen, aber kraft des Erbrechts oder besonderer Glücksstände in ein völlig parasitäres Dasein verurteilten Gesellschaftsmitglieder ebenso die Vertreter der Beamtenklasse, deren Auffassung von dem für ihr eigenes Wohlsein zuträglichem Arbeitsmaß in dem höchsten Maße ausgeprägt ist:

Der Bureaukrat zu seine Pflicht  
Von 10 bis 3; mehr tut er nicht.

Geen solche Widerstände hat in zähen Kämpfen die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, auch in Deutschland, sich allmählich ein gesetzliches Maximum von Arbeitszeit und eine ergiebige Arbeitslosigkeit vom Lebensgenuss erkannt, als sie dem unorganisierten Proletariat in den Anfangsjahren der kapitalistischen Entwicklung beschieden waren. Man muß sich nur einmal in die Zustände zurückversetzen, die noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein in Deutschland herrschten. Damals waren auch die in ihrer Mehrzahl noch völlig klassenbewußten Proletariat der neuen Götter, daß sie in ihrer entgegengekehrten Abhängigkeit im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen mußten und zu kauft hatten bis zur völligen Erschöpfung, damit die Liebhaber der Götter

ein vorzügliches arbeitsloses Dasein führen könnten, wie die Willen auf dem Felde. Ja, ja, ja! Diese allgemeine Billigkeit Dankbarkeit hat die Nürnberger Dichtung, daß eine völlig unbegrenzte Auffhebung gegen die Ausbeutung des Arbeiters bis zum Weißblut in ganz naher Weise verurteilt wird. Es heißt da:

Ein Schloffer hat an 'n Gellen 'n halt,  
Der hat gar langsam 'n geilt;  
Doch wann's zum Freise gehen ist,  
Da hat a gar zrautig 'n geilt.

Als der Meister seiner Verurteilung über das langsame Gehen und das wilde Eile Ausdruck gibt, da antwortet der Geselle, dieser Widerspruch erkläre sich leicht:

Denn das Freise halt halt gar mit lang  
Und die Arbeit 14 Stunden.

In der Volksauffassung war also eine vierzehnstündige Arbeitszeit für einen Schloffergelehrten, also in einer körperlich besonders anstrengenden Beschäftigung, das Normalmaß. Da blieb eben nur noch eine Zeit übrig zum Schlafen und zur Einnahme der Mahlzeiten. Das Bedürfnis nach Lebensgenuss konnte der Geselle nur noch durch „Freien“ betriebligen. Wie mancher menschenfreundliche Kapitalist mag sich mit einem Genus nach dieser schönen guten alten Zeit zurücksehen! Wenn die Arbeiter nur alle noch so dächten wie jener geflügelte Nürnberger Schloffergelehrte, da würden die Kapitalisten und ihre Handlanger ohne Sorge über die Begehrtheit der verbeuterten Proletariat Abend für Abend ruhig ihr Haupt in das Daunenflusen legen können. Aber diese verdammt sozialistischen Ideen haben das früher so gute und gebührende Volk bis in seine Tiefen aufgewühlt und es zu immer verhasstere Götterverehrung seiner Ansprüche auf Erholung und Lebensgenuss aufgereizt. Und noch das schlimmste ist, die Arbeiterklasse Erfolg gehabt. Nur noch in einigen handindustriellen Betrieben lassen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen in vierzehnstündiger Arbeit den Maßnahmen abpressen. Sonst wird fast überall die Arbeitszeit heruntergedrückt, stellenweise bereits bis auf 9 Stunden den Tag und weniger sogar in einigen ganz besonders begünstigten Betrieben.

Aber wir wollen auch nicht vergessen, daß diese Verkürzung der Arbeitszeit nicht ausschließlich der bewußten Aktion der in der sozialistischen Schulung zum Massenbewußtsein erwachten Proletariat zu danken ist, sondern daß in der Beschleunigung der kapitalistischen Entwicklung zum maßschneidenden Großbetrieb eine solche Kürzung der Arbeitszeit notwendig ist. Die Erzeugung der Arbeitsleistung und damit verbunden die höhere Intensität der Arbeitsleistung und zwingt auch den Maschinenarbeiter zu einer gleichzeitigen schnelleren und ebenmäßigeren Ausnutzung seiner Arbeitskraft. Die höhere Intensität der Arbeit bringt aber wiederum die Zusammenziehung der Arbeitszeit, weil die verfügbare Arbeitskraft schneller erschöpft wird. Dauer der Arbeitszeit und Arbeitsleistung innerhalb einer bestimmten Frist stehen in Wechselwirkung zueinander. Weil vierzehnstündige Arbeitszeit ist stets erheblich langsamer geleistet worden als bei kürzerer, während das Gesamtergebnis bei kürzerer Arbeitszeit keinesfalls minder günstig, vielmehr sogar günstiger ausfällt als bei der längeren Arbeitszeit vorzuziehenswerten Umständen hindurch. Die Arbeit ist durch Einführung der Maschine aber nicht nur intensiver, sie ist auch einseitiger geworden und ermöglicht, trotzdem sie eine angepaßte Aufmerksamkeit erfordert, doch geistige, selbständig gestaltende Betätigung des Individuums weniger als je zuvor. Das bringt wiederum als Gegengewicht eine geistige Betätigung und eine höhere Ausgestaltung des Lebensgenusses in der immer noch viel zu geringlich bemessenen Ruhezeit.

So drängt auch die kapitalistische Entwicklung den Arbeiter dazu, sein Anrecht auf Erholung und Lebensgenuss geltend zu machen und notwendig dieses Recht dem widerwilligen Unternehmertum abzutrotzen.

Wie man der Arbeiter die erkämpfte Erholungszeit zu seinem Ausruhen und Fortkommen verwenden will, das ist seine Sache; auch darüber ist er selbst schließlich der beste Richter. Aber es ist von Wert, daß mehr noch als bisher auch das Recht auf Erholung und Lebensgenuss als Selbstgerechtigkeit im Emanzipationskampf des Proletariats erlöst. Der Arbeiter hat das nämliche Anrecht auf ein harmonisch ausgeglichenes Menschenleben, wie irgend ein Mitglied der bevorzugten Klassen. Trotz merkbarer Fortschritte ist er noch hinfällig vor diesem Ziele entfernt; vollständig wird er es nicht erzielen, als bis die sozialistische Gesellschaftsordnung, indem sie die Pflicht zur Arbeit im Interesse des Gemeinwohls einem jeden auferlegt, auch das volle Recht auf Erholung und Lebensgenuss einem jeden gewährleistet.

Deshalb, Genossen, weilt auf das Gedächtnis und Gedenken des Arbeiterkampfes über die Begehrtheit der Arbeiter zurück mit den Worten: Wir erfüllen heute schon unsere Pflicht zur Erhaltung des Gemeinwohls durch Arbeit besser als ihr; wir verlangen aber auch genau so gut wie ihr das volle Recht auf Erholung und Lebensgenuss!

## Soziales.

### „Ein dankbares Volkehrt seine Velden!“

Unter dieser Devise fordert ein in Leipzig gegründeter Verein von deutschen Veteranen Dank an das deutsche Volk auf, seine Dankeschuld gegen die heute noch lebenden Veteranen des glorreichen Krieges 1870-71 abzutragen. Ein Werbeblatt des Vereins erinnert an die gelegentlich der vierzigjährigen Gedenkfeier des großen Krieges bekannt gewordenen Tatsache, daß heute noch etwa 450 000 Teilnehmer jenes Krieges leben, davon der größte Teil in einer untererfüllungsbedürftigen Situation. Von jenen Überlebenden werden, da der Kriegsinvalidenfonds erschöpft ist, 230 000 aus Staatsmitteln unterstützt, die übrigen befinden sich in fläglichster Lage, wie allein schon aus der Tatsache hervorgeht, daß im Deutschen Arbeiterverband jährlich 250 000 Invalide in Versorgungsstellen einfließen. Die Zeitungen haben ja auch über mehr als einen verhungerten Kriegsinvaliden berichtet.

Das Werbeblatt meint nun, da der Staat „an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei“, so sei es dem deutschen Volk vorbehalten, private Mittel für die Veteranen zur Verfügung zu stellen. Es wird daher zunächst zum Beitritt in den Verein aufgefordert, wobei man für 3 Mk. jährlich außerordentliches, für 10 Mk. ordentliches Mitgliedschaftsrecht und für einmalige Zahlung von 200 Mk. lebenslängliches Mitglied werden kann. Außerdem wird — offenbar einfach durch Zulassen des Alters — bei der gesamten Bevölkerung mittels der jetzt so beliebigen Marken zum zückseitigen Ausgeben auf Briefe) gesammelt.

Auch wir sind der Ansicht, daß ein Volk für seine Kriegsinvaliden, die Leib und Leben eingesetzt haben, sorgen muß. Aber wir meinen, daß dies eine Dankeschuld des Staates sei, und empfinden es daher als eine Schandthat, daß das große Deutsche Reich, das heute jährlich anderthalb Milliarden Mark für Heeres- und Marinezwecke und andere ungeheure Summen für höfliche Repräsentationszwecke und ähnliches ausgibt, seine aus der Confians und nach Herrn de Goygn der Liebhaber von Marie-Antoinette gewesen sein sollte. Er hatte als junger Mensch in Paris ein tolles Leben geführt, eine Vergangenheit voller Ausschweifungen, Quäle, Betten und Entführungen hinter sich, und war mit seiner maßlosen Verschwendung der Schwelger seiner Kamille gewesen. Jetzt mußte ihm ein Rebellent, der hinter seinem Rücken stand, jedesmal die Namen der einzelnen Gerichte ins Ohr rufen, die er erlitten und dem Finger deutete. Und immer wieder lernten Emma's Mitleid unwillkürlich auf den immer Geliebten mit dem zahllosen Mitleid zurück, wie mit einem Götterkinder aus besonderer Gütezeit und Billigkeit der Größe. Hatte er doch am Hofe gelebt und im Welt der Königinnen gefaselt! . . .

Zum Eis gab es Champagner. Emma ließ ein leicheres Schauer über die Haut, als sie das Getöse auf die Junge brachte. Sie hatte in ihrem Leben keine Gramatüffel gekostet, noch wanns gekostet. Selbst der geliebte Zücker schien ihr hier süßer und feinschmeckender, als anderswo.

Nach beendeter Mahlzeit erhob sich die Damenwelt, um zur Abendtoilette auf ihr Zimmer zu gehen.

Emma lebte sich mit der peinlichen Sorgfalt einer Schauspielerin, die sich zu ihrem ersten Debüt vorbereitet. Sie ordnete ihr Haar gewissenhaft nach der Wirkung, die ihr der Friseur gegeben, dann schlopfte sie in ihr Rockkleid, das ausgedreht auf dem Tische lag.

Charles füllte sich in seinen Weinleib sehr benagt nach der reichlichen Mahlzeit.

„Die Sten an den Fingern werden mich wohl beim Tanzen genieren“, meinte er.

„Beim Tanzen?“ wiederholte Emma.

„Nun ja!“

„Ich glaube, du bist nicht bei Trost! — Man würde dich ja ausbleiben! Gleich um Gotteswillen auf deinem Plage sitzen. Hierzuland darf sich doch nicht für einen Herr!“ sagte sie hinzu.

Charles schweigete. Er ging im Zimmer auf und ab und wartete, bis Emma mit dem Ankleiden fertig sei.

Er betrachtete sie im Spiegel zwischen den beiden Bildern, während er ihr im Rücken stand. Aber großen, schwarzen Augenstrahlen immer noch einen Schimmer dunkler, als sonst. Das reiche Haar, das im Lagen über die kleinen Ohren zurückfiel, glänzte in blaurotgelbem Schimmer; darüber schaukelte sich an beweglichem Ziel eine blutrote Nase, in deren Hohlraum künstliche Lippen schimmerten. Sie trug ein mattgelbes Kleid, mit kleinen Wildchen dunkler Mose und grüner Blätter gezierter.

## 14) Madame Bovary. (Nachb. verb.)

Ein Sittensroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettinger.

VIII.

Das Schloß, ein eleganter, neuer Renaissancebau, hatte zwei Seitenflügel und drei Eingänge. Es erhob sich auf einer weitgehenden Rasenfläche, auf der ein paar kleine zwischen einzelnen Baumgruppen weideten, während allseits staubengewandte, Rhododendrons, Jasmin und Schneeballen in blühenden Büschen die umliegenden Wiesen begrenzen. Ein kleiner Bach durchfloss das Weidenland, von einer Brücke überführt. Durch den abendlichen Nebel sah man trostbedeckte Bauernhäuser in der Ebene erstreckt, die jederseits von sanft abfallenden, bewaldeten Hügel begrenzt ward, und hinter dem Herrschaftshaus lief schimmernde die roten Dächer der Wirtschaftsgebäude und Stallungen aus dem Gelaude, die noch von dem alten, geröteten Schloß her erhalten waren.

Das kleine Geh, das Charles mitführte, fuhr am mittleren Herron vor. Die Dienerschaft eilte herbei; der Marquis selbst erhob auf der Treppe und folgte dem jungen Frau den Arm, um sie ins Haus zu führen.

Das Beistühl war mit Warmoriffen gedeck und so hoch, daß Schritte und Worte darin misserhalten, wie in einer Kirche. Dem Eingang gegenüber lag ein breite Treppe zu den oberen Räumen empor, während links Hand eine Galerie, die nach dem Garten hinaus ging, zum Willardts führte, aus dem man sehen konnte das Grottenland, von einer Brücke überführt. Der nach dem Garten hinaus ging, zum Willardts führte, aus dem man sehen konnte das Grottenland, von einer Brücke überführt.

Die folgenden waren nicht mehr so unterschieden, da das Licht der Lampe auf den Willardts konzentriert war und den übrigen Raum im Halbdubel ließ. Nur ein schwarzer Seiden hat die schräg geneigten Wülbdissen, deren merkwürdiger Firtis bereits zahlreich die Wände des Spüngen zeigte, und da und dort hielten sich auch die Schatten eines Rahmens eine hellere Partie hervor, ein bleiche Stinne, zwei Augen, die von Beschauer zu fixierten schienen, lange Allongeperuden, die auf rosantante

Schultern fielen, aber die Schalle eines Strampfbandes an einer gräßlichen Wade.

Der Marquis öffnete die Tür zum Salon, in dem sich eine größere Gesellschaft befand. Eine hochgewachsene Dame löste sich von der Gruppe der Anwesenden los, um Emma entgegenzugehen; er sah sie mit dem Marquis selbst. Sie ließ die junge Frau neben sich auf einen Lauteufe Platz nehmen, so daß sie sich in ein Gespräch und sprach zu ruhig und lebenswürdig mit ihr, als ob sie alte Bekannte waren. Sie mochte einige vierzig Jahre zählen, war aber noch immer eine Schönheit mit ihren vollen Schultern und dem andrucksvollen Blick ihres glänzenden schwarzen Haares, und auf dem kastanenbraunen Haar lag die sieben Jahre ein einfaches Stipendium, dessen Ende ihr leicht über den Naden fielen. Eine junge Blondine sah daneben auf einem Stuhl mit hochgeschwelter Behne; auf der anderen Seite des Gemädes saßen mehrere Herren, umringt von Herren, die alle kleine Blumen im Knopfloch ihrer Fräule trugen.

„Um sieben Uhr sette man sich zu Tisch. Die Herren, die in der Mehrzahl waren, speisten an der großen Tafel im Westbau, die Damen mit ihren Wirten im Speisezimmer.“

Gleich beim Eintreten empfing Emma ein wohliger Duft von Blumen und frischem Dampf, Pfefferlöl und Trüffel. Röhlicher Metzenlangens fröhliche von silbernen Kandelabern und spiegelte sich in dem geschnittenen Kristall der Gläser. Blumensträuße zierte die Tafel von einem Ende bis zum andern, und auf den dreieckigen, gemalten Feltern fanden die Beweintraten in Form von Schildern, die Marquis, aus deren kleinen Fleine kleine Mädchen hervorschimmerten. Die roten Seiden der Hummern hingen über den Plattenrand herab. In stierlich durchbrochenen Körden waren, auf Moos gebettet, prächtige Früchte aufgebaut. Kleine Dampföfen wollten aus den Heizern, blühschöne Diener in Seidenkleidung, lugten roten und Stipendiums bewogen sich lautlos und mit ernstern Mienen zwischen den tadelnden Gäiten und präsentierten zwischen deren Schultern hindurch die lunsigere gelatzen Gerichte, wobei sie jedoch geschickt das gewöhnliche Zelt mit dem mächtigen Wohlgeschmack der Utensilien thronie die Etette einer weiblichen, bis zum Stimm verhallten Gestalt, die unbedeutend auf alle die plaudernden und schmeuselnden Menschen hemderückte.

Emma machte die Bemerkung, daß verschiedene Damen ihre Handtücher nicht abgelegt hatten.

Am oberen Ende der Tafel, mitten unter der weiblichen Umgebung, sah auf seinen Teller gebeugt, ein weißhaariger Greis. Er trug seine Geroviette wie ein Kind um den Hals gebunden und die Saucen der Speisen flößen ihm rechts und links an dem abgelenkten Munde herab. Seine Augen waren blinde und so angelaufen, ein starrer, mit schwarzem Wachs umwickelt, um nicht aufzublitzeln.

Es war der Schwiegervater des Schloßherrn, der alte Herron von Labreviere, der vormalig der Wärtling des Grafen von Artois (zu Zeiten der Jagdpartien von Daudreuil beim Mar-

Widerstehen hungern ist. Diese sterbende Stunde mit dem Platzen privater Wohltätigkeit zu verleben, wie der D. B. D. dies dünkt, müssen wir ablehnen, um so mehr, als dies unter gleichzeitiger Verberührung von Zeit, dem geschriebenen, die wir als Hauptbestandteile jenes von uns bestimmten Systems betrachten. Auf dem Markte befinden sich nämlich die Willkür von Wilhelm I., Friedrich II., Rolke, Wisnarch, Albert von Sackfen.

Es kommt noch hinzu, daß die ganze Zeit der Sammlung auch für die Mitglieder jede Kontrolle ausbleibt. So sind z. B. jedem Kupon je 100 solcher Marken z. 3 Pf. beigelegt. Der Empfänger eines solchen Briefes ist aber weder zu ihrer Auslösung noch zu ihrer Zahlung gesetzlich verpflichtet: er kann sie einfach in den Papierkorb werfen. Außerdem erhalten „Wiederbeibringer“ die Marken billiger. Wie soll nun festgestellt werden, was wirklich für Marken verzeichnet ist? Mögen unsere Patrioten, die im vorigen Jahre für allerlei Ehrentugenden unserer „Helden“ schwärmten, lieber dafür einstehen, daß das Reich sich endlich seiner Dankeschuld bewußt werde, wie dies hinsichtlich der Sozialdemokratie verlangt wurde, damit diese Helden nicht auf den Ertrag von Parteipfennigen angewiesen sind.

### Die im Streikstreifeigen.

Denn wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Ein „Arbeitsüberband“ soll, wie wir kürzlich berichteten, auch in Halle gescheitert werden. Die Organisation eines solchen Verbandes mag in sich sehr Schwieriges liegen sein. Der tolle sich im Betreuer der Notwendigkeit, in der Zeit des Aufbaus, Treibens und Jagens nicht nach Ruhe schmecken? Wo sind denn aber die Herrschaften, die heute dem Antikämpferverein das Wort zeben und das Wort zur Ruhe ermahnen wollen? In dem dem Streikstreifeigen Ausgerechnete Halle'sche Akademiker haben den Auftrag der Antikämpferverein unterzeichnet. Wir zweifeln nicht daran, daß der Herr Prof. Dr. Saran, der den Auftrag mit unterzeichnet hat, glaubt, damit ein gutes Werk getan zu haben. Er wird aber bald zu der Anschauung kommen, die ein verbitterter Philosoph vorzuziehen: „Von all meinen Söhnen hat mich nur ein einziger verstanden — und der hat mich nicht mißverstanden.“

Mit welcher Seelenruhe werden unsere Antikämpfer den den Auftrag „bearbeiten“. O, Jertum, Jerum, Jerum; wer nicht gut aufpassen kann, daß ich kein „Jerum“, Leute, die im Glashaute sitzen, sollten nicht mit Steinen werfen. Wie oft müßte über den nächsten Sturm der Studenten und den an den Bürgerstufenhöheren Stadteitel verdrängt Raub der Nachtrüge bittere Klage geführt werden. Die in ihrer Nachtrüge Gestrübten müßten die Polizei anrufen und die erbgigen Akademiker mit kaltem Wasser besprengen. Und ausgeübt die Herrschaften beschwören sich nicht über das Ausruhen von Hebelbeeren, Gopelter der Vorkommen wim. Wir geben zu, daß es manchem Akademiker unangenehm sein mag, wenn er nach durchstreifter Nacht am Tage die erregte Müde, die Müde und dann durch einen Hebelbeerenmann aufgeschreckt wird. Die Herren, der Drummstadel und dann die Uhrzeit. —

# Halle und Saaltreis.

Schöne Fortschritte machte die Zentral-Bibliothek auch im Berichtsjahre 1911/12. Die enorme Steigerung des Vorjahres hat auch in diesem Jahre angehalten, trotzdem die Latitanz für Benutzung der Bibliothek nicht in dem Maße einsehen konnte, wie es erünlacht gewesen wäre. Leider läßt sich aber vorläufig nicht mehr tun als immer wieder in der Presse auf die Einrichtung der organisierten Arbeiterkräfte hinzuwirken und die fleißige Benutzung zu empfehlen. Wer die Fortschritte auf dem Gebiete des Bibliothekwesens in den letzten Jahren verfolgt hat, wird mit Freude beobachtet haben, daß in so kurzer Zeit mit den bescheidenen Mitteln doch immerhin Großes geleistet worden ist. Beachtenswert wurde die Bibliothek im Berichtsjahre von 1408 (im vorigen Jahre von 1288) Eltern 18 256 mal gegen 14 088 im Vorjahre. An Bücher-Erfahrungen wurden 22 948 gelehrt gegen 18 212 im Vorjahre. Es wurden demnach also 189 Leser, 8676 Besucher und 4786 Bücher-Erfahrungen mehr gehabt als im Berichtsjahre 1910/11.

An Neu-Erwerbungen sind 617 Bände zu verzeichnen, die sich teils aus der Vermählung der Sozialarbeiter-Bibliothek, Neu-Zusuhfungen und Geschenke zusammensetzen. Auf die einzelnen Zweige der Literatur verteilen sich die Bestände wie folgt:

Der Bücherbestand war:

Monat	In Abteilungen*										Sa.
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	
1. Juli 1912	818	324	552	196	944	286	226	515	139	3960	
30. Juni 1911	719	284	476	161	839	190	210	372	118	3348	
Wachbestand	99	66	76	35	105	46	16	143	21	617	

\* Abteilung A: Poesie und Dichtung; B: Belletristik; C: Biographie, O: Naturwissenschaften; D: Geschichte; E: Religion; F: Philosophie; G: Politik; H: Pädagogik; I: Rechtswissenschaften; J: Kunst, Geographie, Botanik.

Als Geschenk wurden der Bibliothek 274 Bände überreicht, ebenso die bereits 1908 zur Vermählung gegebenen Bestände des Freiener-Verbands. Den Geschenken sind hiermit nochmals gedankt.

Eine Uebersicht, wie die einzelnen Abteilungen benutzt wurden, bietet nachstehende Tabelle:

Es wurden entliehen:

Monate	Aus Abteilung										Sa.
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	
Juli-Sept. 1911	164	150	299	60	1600	691	50	898	34	3453	
Oct.-Dezbr. 1911	239	427	633	117	2729	1107	135	657	85	6119	
Jan.-März. 1912	412	589	901	164	3485	1432	191	933	111	8261	
April-Juni 1912	286	392	519	95	2273	871	103	646	70	5115	
1911/12 - Sa.	1061	1477	2352	436	10097	4121	469	2632	300	22948	
1910/11 - Sa.	1148	1273	1671	274	8579	2645	339	2004	279	18212	

Weiter muß dabei konstatiert werden, daß die Abteilung A in diesem Jahre sehr wenig benutzt wurde. Geschichte und Naturwissenschaften wurden dafür allerdings wieder besser frequentiert. Den Abteilungen hatten aber wie zu erwarten die Abteilungen E. und H. (Unterhaltung) und fast eine Verdoppelung die Abteilung F. (Jugendbücherei).

Ueber den Ausleihbetrieb im allgemeinen unterrichtet die letzte Tabelle. Es wurden gelehrt:

Monate	Zahl der Ausgehänge		Zahl der Besucher		Zahl der entliehenen Bücher		Zahl der Leser			
	Samt.	Bibl.	Samt.	Bibl.	Samt.	Bibl.	Samt.	Bibl.		
Juli-Sept. 1911	11	26	1113	1614	2727	1406	2047	1319	970	
Oct.-Dezbr. 1911	14	25	2204	2343	4547	2850	3269	6119	1890	1205
Jan.-März. 1912	13	26	2804	3300	6104	3714	4547	8261	1427	1228
April-Juni 1912	11	25	1619	2359	4878	2086	3029	5115	1468	1288
1911/12 - Sa.	49	102	7740	9616	18266	10056	12892	22948	1468	1288
1910/11 - Sa.	46	101	8510	11730	14633	7707	10590	18212		

Es wurden nach dieser Anstellung also durchschnittlich an den Sonntagsausgehenden von 180 Besuchern 205 Bücher, gegen 141 Besucher und 167 Bücher im Vorjahre, und in den Verlagsausgehenden von 94 Besuchern 126 Bücher, gegen 81 Besucher und 104 Bücher im Vorjahre, entliehen.

Seit Verlehen der Bibliothek haben sich die Entleihsiffern wie folgt entwickelt. Es wurden entliehen:

1910 in 12 Monaten von 2708 vorhandenen Bänden durch 780 Leser 6510 Bücher,

1911 in 12 Monaten von 3343 vorhandenen Bänden durch 1288 Leser 18212 Bücher,

1912 in 12 Monaten von 3950 vorhandenen Bänden durch 1468 Leser 22948 Bücher.

Wie wünschen der Bibliothek weiter eine so geistliche Unterstützung und hoffen, daß die Arbeiterarbeit auch weiterhin zu ihrem eigenen Besten und zum Vorteil aller. Weiter kann je hat der Ausdruck unseres alten Volksspröches: „Wissen ist Macht!“ seine Berechtigung.

Dennoch wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Ein „Arbeitsüberband“ soll, wie wir kürzlich berichteten, auch in Halle gescheitert werden. Die Organisation eines solchen Verbandes mag in sich sehr Schwieriges liegen sein. Der tolle sich im Betreuer der Notwendigkeit, in der Zeit des Aufbaus, Treibens und Jagens nicht nach Ruhe schmecken? Wo sind denn aber die Herrschaften, die heute dem Antikämpferverein das Wort zeben und das Wort zur Ruhe ermahnen wollen? In dem dem Streikstreifeigen Ausgerechnete Halle'sche Akademiker haben den Auftrag der Antikämpferverein unterzeichnet. Wir zweifeln nicht daran, daß der Herr Prof. Dr. Saran, der den Auftrag mit unterzeichnet hat, glaubt, damit ein gutes Werk getan zu haben. Er wird aber bald zu der Anschauung kommen, die ein verbitterter Philosoph vorzuziehen: „Von all meinen Söhnen hat mich nur ein einziger verstanden — und der hat mich nicht mißverstanden.“

Mit welcher Seelenruhe werden unsere Antikämpfer den den Auftrag „bearbeiten“. O, Jertum, Jerum, Jerum; wer nicht gut aufpassen kann, daß ich kein „Jerum“, Leute, die im Glashaute sitzen, sollten nicht mit Steinen werfen. Wie oft müßte über den nächsten Sturm der Studenten und den an den Bürgerstufenhöheren Stadteitel verdrängt Raub der Nachtrüge bittere Klage geführt werden. Die in ihrer Nachtrüge Gestrübten müßten die Polizei anrufen und die erbgigen Akademiker mit kaltem Wasser besprengen. Und ausgeübt die Herrschaften beschwören sich nicht über das Ausruhen von Hebelbeeren, Gopelter der Vorkommen wim. Wir geben zu, daß es manchem Akademiker unangenehm sein mag, wenn er nach durchstreifter Nacht am Tage die erregte Müde, die Müde und dann durch einen Hebelbeerenmann aufgeschreckt wird. Die Herren, der Drummstadel und dann die Uhrzeit. —

Ja, haben denn die Voleiarter und die Normalbürger nicht auch Kerzen? Ist es nicht schicklich, die jedem Verlangen bedürftige Nachtrüge zu rauchen, als am Tage durch das unerbittliche Gemerle der Störungen hervorgerufen? Der Hebelbeerenhändler stellt seine gewiß nicht immer akademisch klingenden Ruf im Kampfe um Dasein und im Schwerte seines Ansehens aus. Der randalierere Sauffudent hört aber meistens benug die Nachtrüge. An die mit den Störungen verbundenen Pfegeleien und Strafarten, die häufig die Gerichte beschäftigen, sei nur erinnert. — Dem Denken, der da drüß, soll man, ganz richtig, nicht das Maul verbinden; aber dem größten Studenten sollte man geduldig als Hofmündchen stoßen.

Die höchste Luft in den Wohnungen wagt die Akademiker zum Leftern der Fenster. Da fühlen sie sich wieder gefort durch das „Loben der Kinder“. Die Akademiker sollten sich lieber einmal überzeugen, welche Luft nachts in den Wohnungen der Voleiarter herrscht, wo zahlreiche Familienmitglieder in engen Räumen kampieren müssen, und wie es ist, wenn solche Familien durch das Toben der Studenten gezwungen werden, die Fenster zu schließen. — Die Studenten als Hüter der Ruhe!! Wer klagt da nicht über den Gedank nicht zu vernünftigt geliebt, man wär vernünftig, ihn herabzuwürdigen zu nennen. Die Akademiker müssen sich einmal erlauben, daß man ihnen den Rat erteilt, ein einmal gründlich vor der eigenen Tür zu kehren. Sie sollten erst einmal einen Värmichüberband gegen rabaulstige, die Nachtrüge förernde Studenten gründen, dann könnten sie sich allensfalls über den Hebelbeerenrausch künstlich aufregen. Wenn auch die bürgerlichen Stellungen sich der Sache des Värmichüberbandes mit großem Wohlgegnen angenommen haben, so wird sich das nichtern benfende Bürgertum darüber, daß die Studenten dabei beherrschend wirken wollen, seine eigenen Gedanken machen.

### Vom Kampfe der Stultatüre.

Ueber den Streit ist zu berichten, daß bei dem Unterneher Wasinger um den Umbau des Maurermeister'sche Wobe in der Keilstraße Stultatüre aus Berlin als Arbeitswille tätig sind. Die nützlichen Elemente erziehen sich des Wohlwollens und einer liebevollen Behandlung seitens der Unterneher. Wir sahen am Montag, wie sich der bekannte Herr Geller aus der Budenerstraße eifrig um die Helfer bemühte. Es wurde uns mitgeteilt, daß G. den Leuten sein „berühmtes“ Bier empfohlen habe.

Was nun den Stand unserer Bewegung betrifft, so können wir mitteilen, daß alle Kollegen am Ende der vergangenen Woche untergebracht waren. In den neuen Verhältnissen arbeiten zwölf Kollegen, diese haben Legitimationskarten. Einzig Unterneher — 18 solcher Studierknoten haben wir am Orte — beschäftigt beim Ausbruch des Streits Leute. Der Arbeitsüberband hat seine schützenden Flügel, wie eine Fenne über ihre Kiden, über die Herren ausgebreitet und beschützt und beschützt sie. Doch mancher der Unterneher wird sich schon an den Kopf gefaßt und dabei gedankt haben: O weh, die Geister, die ich rief, die lann ich nicht bannen! Denn die Herren vom Bunde kommbarieren, da müssen die Unterneher mit den „Kräften“ vorlieb nehmen, die man ihnen senbet. Nun wohl, ihr Herren, wir marschieren vorwärts, heißt es, bis zum Ziel. Er wird unter sein, wenn die Kollegen von ausserhalb zeigen, daß die Solidariät die höchste Pflicht des Arbeiters im Kampfe mit den Unternehmern ist, und den Zug zu fernhalten. Auch die Maurer von Halle werden nachmals dringend erucht: „Hand weg“ von Arbeiten, die Studarbeiten sind. Verbet nicht zum Streikstreifeigen, die Folgen hat jeder selbst zu tragen! Kädet die Keine Gemerkschaft der Stultatüre, die mit 28 Kollegen geschlossen den Kampf aufgenommen hat und gewillt ist, ihn treuhaft zu Ende zu führen.

\* Operettenabend im Volkspark. Auf das heute abend im linken Garten des Volksparks stattfindende Konzert der Engelmannschen Kapelle sei nochmals empfehlend hingewiesen. Wer nach des Tages Last und Hitze sich einige Stunden der Erholung gönnen kann, tut gut, seine Schritte nach dem gemüthlichen Feing der Halle'schen Arbeitervereine zu lenken und den Klängen der herrlichen Musikinstrumente zu lauschen. Das Programm bezeichnet nur Namen von Klänge, wie Strauss, Lindé, Leo Wall, Willäder ufm. Wer wollte da zu Haus hoden bleiben?

\* Drittes Volksparksfest des Stadttheater-Direktors. Wie aus dem Infantenetl ersichtlich, findet das 3. Volksparksfest des gesamten Stadttheater-Direktors unter Leitung von Alfred Bismann am kommenden Sonntag abends 8 1/2 Uhr statt. Die Direction des Volksparks hat sich für diesen Abend den Sonntagabend der Vorkaufung gewollt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. pro Person, und sind Willkür in den Vorkaufungshandlungen von Heinrich Götthard und Reinhold Koch, sowie im Arbeitersekretariat erhältlich. Bei unangünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

\* Zweckmäßige Arbeiter-Unterrichtsture. Das diesjährige Sommerfest der städtischen Arbeiter-Unterrichtsture findet am Sonntag, den 24. Juli 1912, im „Vorbereit“ (Vereinsgebäude) statt, von 4 Uhr bis 11 Uhr im Saale des Vorkaufungshauses, wie Vorkaufung, Vorkaufung, Vorkaufung, Tanz von Nachmittags an, Aufstellung unterhalb der Vorkaufungshausungen ist auch heute für Unterhaltung geort. Während des ganzen Festes vorzügliches Konzert. Des Eintrittspreis beträgt 15 Pf., Kinder haben freien Eintritt. (Siehe auch Anzeige am 25. Juli).

\* Zweckmäßige Zweck im Wohnungsbau des Landes. Eine große Unflut mancher Eltern besteht darin, auf entsetzliche Frankheiten lebende Kinder in die Strehkünde des Vraus zu bringen. Goldne Kronleuchter sind Wäldern, Hirschen, Stadeln, Schorack, Döckereie und Krämpen. Im Was dieß für die Freude des Vraus zu sparen kann lieber die eigenen Kinder den Gefahren eines manchen Landbannes aus und erachtet durch die Bestimmung aber im Bortezimmer des Vraus beschreiben, oder besser eigene Kinder. Durch Verneinung des Fußbodens und Anlassen der verchiedenen Zurränge ist zur Vorbereitung der Reime wirklich Gelegenheit gegeben. Kinder mit ansetzenden oder ansetzungsbeschädigten Frankheiten gehören nicht in die Bortezimmer des Vraus. Anstattige Patienten sollen in ihrer Wohnung vom Vraus befreit werden. Eine wirksame Bekämpfung dieser Unflute könnte erfolgen durch Anbringung eines entprechenden Plakats im Bortezimmer, durch welches das Publikum erucht wird, Kinder mit ansetzenden Frankheiten zu Hause zu lassen.

\* Dießkäse. In der Keilstraße wurde in der Zeit vom 18. bis 22. Juli in der Wohnung eines ausgetri bezetteten Lesers ein Einbruch verübt. Was gestohlen worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Einem Kupferblech wurde im Wärmereisbad eine silberne Spinnüberuhr von einem noch nicht ermittelten Täter gestohlen.

\* Wer kennt die Last? Am 14. Juli 1912 ist in Kößitz a. S. die Reide einer etwa 20-30jährigen Frau angekomme. Die Reide ist 1.83 Meter groß und war bedeckt mit einem dunkelblauen weisgeleiten Oberleib mit Spigenelinauf am Hals, ebenso am Hals. Ein dunkelbraunes Knieband, eine graue Strumpfbanden, weisgelainen Interock mit Spigenelinauf, grauem Leinenorlet, weisgelainen Unterhosen und weisgelainen dem Ende, sowie schwarze Lederstrümpfen. In dem Stiel des rechten Fußes fand sich ein spitzer, der offenbar zur Verletzung einer Reiderstränge dient. Die Reide war mit den Hüftblättern V. g. geseinert. Das Kopfkost ist dunkelblond, die Haare sind vollständig und gut erhalten. Das rechte Bein ist ein Zentimeter kürzer als das linke. In der Reide des rechten Oberleibes sind über die Hüftgelegend befindet sich eine ungeschürzte mit der Längsachse des Oberleibes gleich verlaufende Narbe von 15 Zentimeter Länge. In der rechten Leistenbucht, dicht unterhalb der oberen verteren Spitze der rechten Leistenbucht befindet sich ebenfalls eine Narbe. Diese ist drei Zentimeter lang und ziemlich tief nach innen eingezogen. Am Rücken, ungefähr fünf Zentimeter festlich von der Reide, befindet sich eine Narbe. Die Narben des Beckens sind noch eine kleinere Narbe. Die Narben rühren wahrscheinlich von früheren Jahren vorgenommen Operationen her. Ausflunf gebende Personen werden gebeten, sich bei der hiesigen kriminalpolizei, Zimmern 18, während der Dienststunden zu melden.

\* Verlehenland. Ein etwa 66 Jahre alter Mann wurde am Montag um 11 Uhr der hiesigen Fabrik, angeschlossen. Der Unfallere stammt angeblich aus Leipzig. Die Wunde war mit einem dunklen Jodtintenzug beiseitigt. In den Linsen bestand sich ein weißes Trübungsge, w. G. und ein Viertelmonate mit dem Ausdruck: „Grafhof St. Witard, Westler Otto Werner, L. Gößitz, Halle'sche Straße 60.“

\* Von Krämpfen befallen. Ein Arbeiter wurde in der Schmiedeleistraße und in der Wälderestraße von Krämpfen befallen. In beiden Fällen erholte sich jedoch die Entkränkung rasch wieder.

\* Von der Straße. Ein entzerrter Hühnergeschlag wurde in der Glauchestraße aufgefunden. Von einem wilden Hahnen wurde am Montag in der Leipziger Straße ein Dienstmädchen umgeschlagen und erheblich verletzt.

\* Strafenbesuch. Befugis Chauffeur wird der Letztere Weg zwischen Teß und Dolauer Straße vom 24. D. M. ab bis auf weiteres in der Haß- und Reiderstraße gesperrt.

Bereits- und Vergnügung-Verordnungen.

Caale dementsprechend Karl Demmer u. Sohn beantragt nur noch diese Woche die billigen und schönen Ferienfahrten nach Potsdam, Berlin und Umgebung. Die Besuche unterer Engländer, treten den Teilnehmern an diesen Fahrten recht deutlich vor Augen. Jede Nachmittags finden außerdem Ferienfahrten nach Neu-Magazin statt.

Dienstadt. Gemeindevorsteher-Sitzung. Am Mittwoch, den 24. Juli, abends 8 Uhr, findet in dem bekannten Lokale eine Sitzung der Gemeindevorsteher statt.

Könnern. Ergeben der Rische. Jedensfalls durch gefligte Subkulturen, die der Saale durch eine Fabrik ausgeführt sind, ist ein großes Fischsterben von Friedeburg bis zum Rathenburger See zu beobachten. Unabhängige Fischleichen sammeln auf der Saale; sämtliche Fische sind davon betroffen. Alle Fische halten sich an der Oberfläche des Wassers auf, wo sie ängstlich nach Luft schnappen. Die Unterungung wird die Ursache des großen Fischsterbens hofentlich ergeben.

## Genossenschaftliches.

Was alles gefällig erlaubt ist, kann oftmals recht unangenehme Folgen für die Konsumenten haben. Ein Vorkommnis in Thüringen mag die Nützlichkeit des Gesagten illustrieren. Das Nahrungsmittelgesetz verbietet lediglich jede Verfälschung von Nahrungsmitteln, läßt aber damit Vände, durch die so mancher Verkäufer und Händler von Nahrungsmitteln schlafen kann, sofern sie mit dem nötigen Weissen ausgestattet sind. Vor der Strafammer des Landgerichts Erfurt fand eine Verurteilungsbekundung gegen einen Wollereifertiger statt. Vom Beside dieses Wollereifertigers berichtete in der Verhandlung der revidierende Beamte folgendes:

In dem Kellerraum seien Hund und Gabe herumgelaufen. Auf dem Fußboden standen Gefaße mit Käse herum, und die Tiere hätten auch leicht Zugang gehabt. Ueber den Gefaßen hing Wäsche zum Trochnen, die er für Kinderwäsche gehalten habe. In dem Ausgange, der sich im Kellerraum befand, stand ein vom Ueberlaufen volles Nachgeschir. Außerdem stand im Raum ein Scheuklebeis und auf einem Tisch neben einem Haufen nach zu verarbeitenden Käsewärders habe ein Puppenball gelegen. Als der Beamte dem Verkäufer darauf aufmerksam gemacht habe, die Käser sei doch für Kinderbrei auf nicht geeignet, Ort, habe er erwidert, man kann doch den Kindern das Spielen nicht verbieten.

Der als Geschäftsführer benommene Weidmannat Dr. Oswald (Kreistag) bezeichnet den Betrieb ebenfalls als sehr unordentlich. Er war aus der Meinung, daß durch die Zustände in dem Betriebe die dort hergestellten Waren eine gefundlichdächliche Wirkung haben könnten. Obwohl dann auch der Gerichtsbeschreiber Vorkaufung ist ablesenen, von dem im Betriebe des Angeklagten hergestellten Käse zu eigen, weil der Käse zu unappetitlich ist, sprach die Strafammer den Angeklagten frei. Der Verurteilte hatte ausgesührt, daß es auf dem Lande bei der Käsebereitung in den meisten Fällen noch weit unsauberer ausgehe, als im Betriebe des Angeklagten. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verurteilten, wonach eine Beurteilung nach dem Nahrungsmittelgesetz nur dann erfolgen könne, wenn dem Angeklagten nachzuweisen sei, daß er eine Verfälschung von Nahrungsmitteln begangen habe, die gefundlichdächlich sei. Die Zustände im Betriebe stellen höchstens die Möglichkeit einer Gefundlichdächung dar, und diese Möglichkeit genüge nicht zu einer Verurteilung.

Wir haben es hier mit einer Angelegenheit zu tun, wo die Gesetze vertragen. Sie können also allein Kontrolle des Publikum



